Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 43 (1967-1968)

Heft: 22

Artikel: Einer von uns

Autor: H.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DU hast das Wort

Zweierlei Briefe

Im ersten Briefe heißt es so:
Ich bin nun hier, im Dorfe, wo
ich mich recht heimisch fühle.
Früh, mit den Hühnern, steh' ich auf
und wandre los, – bergab, – bergauf,
weg, von des Alltags Mühle.
Ich lausch' der Herdenglocken Klang
und lieg' im Grase, stundenlang,
– ein glücklicher Geselle!
Von Brot leb' ich, und Käs' und Wurst
und lösch', voll Wonne, meinen Durst
an silberheller Quelle.
Ich ruh' beglückt, – (wie heißt es nur?)
nun ja, am Busen der Natur
und kann nichts, als dies lieben.
Hier ist das reine Ferienglück!
Nur ungern komme ich zurück.
– So steht's im Brief geschrieben.

Im andern Briefe heißt es so:
Das Dorf, ein mieses Kaff ist's, wo
ich als Verbannter hause.
Von Morgenruhe keine Spur!
Das Leben hier, ich nenn's Tortur,
Gehetze ohne Pause!
Man lärmt und schreit, man spricht hier nicht,
und auf Kultur gibt's nur Verzicht,
– wie sollt's auch die hier geben!
Das Rheuma zwickt, (vom nassen Gras);
man würgt an einem kalten Fraß
und nennt dies «ländlich leben».
Man sehnt sich hier, – tut selbst sich leid –
nach weichem Bett und trocknem Kleid,
– es ist nicht's übertrieben.
Gar manches ist zwar relativ.
Beweis, – es wurd' der **zweite** Brief
als FELDPOSTBRIEF geschrieben.

Werner Sahli

Einer von uns

Wie oft standest Du unter dem Bogen der alten Brücke, dort, wo die Meienreuß zwischen Eis und Schnee dahinorgelte. – Damals, als wir an der Nordrampe des Gotthard die blitzende Schienenspur bewachten und der Winter, die Winternacht bitterkalt durch die Uniform bis auf Haut kroch, die Füße in den befohlenen zwei Stunden vor Kälte zur Gefühlslosigkeit erstarrten.
Wie manchmal entschwandest Du, dick eingepackt und vermummt – Kamerad unter Kameraden –, das Zickzackweglein hinab auf den Posten. Immer froh nach außen, mit hellen Augen und dem lustigen, untergründigen Zwinkern des träfen Humors darin. Kaum einmal sah ich Dich mißvergnügt.
Auch als daheim gegen den Frühling hin der Vater nötig wurde auf dem Felde und die Urlaubssorge gleich einem grauen Gespenst umging –, die kalten Nächte noch kälter ans Herz griffen, die Gedanken wie angefroren nur immer an das Eine und Selbe sinnen konnten: wie machen sie es nur auf dem Hof zu Hause? Als Kummer und Wut den Hals würgten und die Wache schwerer wurde, die Mienen finsterer –, den nordwärts fahrenden Zügen die Sehnsucht mit glühenden Augen folgte im Wissen um die Glücklichen, die heimzu reisen durften. Manch winkende Hand aus feldgrauem Aermel bedeutete Zeichen dem Soldaten auf Wache unter dem Schatten des Brückenbogens. Nie hörte ich Dich klagen, nie kam ein Wort des Aergers über Deine Lippen!
Du tatest den Dienst –, und löstest zusätzlich manch dicke Luft im engen Geviert der Baracke, in der bedrängenden Tuchfühlung, die oft hässig machte und die Stimmung gleich einer Seuche vom einen auf den andern übergreifen ließ.
Wie manchmal wußtest Du ein lustiges, befreiendes Wort, dem erst widerwillig, bald aber versöhnlich ein Lachen als Echo folgte und das Murren gleichsam wie wirbelnder Rauch durchs Ofenrohr in die glasklare Bergluft verpuffte.
Wenn Du mitten in der Nacht schweren Schrittes von der Wache zurück über die Schwelle tratest und die Kälte gleich einer Nebelwolke aus Mund und Nase strömte und es ein paar Augenblicke schien, als weiche alle Wärme aus Raum und Ecke –, dann schien es wohl, als trüge Deine Stirne tiefere Furchen, die nicht nur vom Schattenspiel der ärmlichen Petrollampe gezeichnet wurden. Sie bedeuteten Sorge um Stall und Vieh, Sorge um die fehlenden Arbeitskräfte. Aber nur diese stille, nächtliche Stunde vermochte Dich so anzutreffen, wenn die vielstimmigen Laute des Schlafes vom Strohlager seufzten und schnarchten und so die einfache Hütte zum Inbegriff von Heimat, von Geborgenheit wurde. –
Du krochst aus Kaput und engem Lederzeug und saßest an dem roh gezimmerten Tisch. Mochte es vor oder nach Mitternacht sein, gleichviel – Du kramtest aus dem Säcklein Dein Bauernbrot, das Geräucherte und die paar letzten Schlucke kalten Tees in der Feldflasche.
Als müßtest Du zum Gedenken an Mühe und Arbeit die Frucht, das Heimatbrot Deiner Felder und Aecker, zu Dir nehmen. Ja, es schien, als hättest Du ohne diese Zeichen gar nie einschlafen können –, ohne dieses friedsame, beschauliche Kauen, Schlürfen und Studieren dazu!
Dein Gutenachtgruß klang stets freundlich –, so wie mit warmem Atem eine Lampe ausgelöscht wird und es ist, als sähe man ihren Schimmer auch noch im Dunkeln. – Jedesmal, wenn ich Dir begegnete –, und es geschah selten genug – war mir, als schwinge sich das graue Gemäuer der alten Gotthardbrücke über die Meienreuß von Dir zu mir, und darüberhin schreite für uns beide ein schönes Erinnern. Darunter aber stehe, stetig und unvergessen, die Wache, der Kamerad von dazumal. –
Und heute bist Du tot, aus der Reihe – aus unserer Reihe gerufen. Zwischen uns zweien klafft eine Lücke im Glied. Hinter den Namen der einstmals langen Mannschaftsliste werden ein paar Kreuzlein, «verstorben», angezeichnet sein, wenn wir uns in drei Wochen besammeln. Manch einer mag den Reihen entlang blicken und jene Frage aus den sich begegnenden Augen lesen: wer wohl von uns?
Ein kurzes Dutzend Jahre noch, und ein kleines Häuflein Kameraden wird jene Stille der Vergänglichkeit empfinden. Als letzte einer Kompanie Soldaten. H. F.

Termine

1968

August

25. Meggen
11. Habsburger Patrouillenlauf

September

1. Burgdorf
23. Jahrestagung der Veteranenvereinigung SUOV

7. Bremgarten AG
Jubiläums-Patrouillenlauf und -Schießen des UOV

7./8. Zürich
4. Zürcher Distanzmarsch des UOV Zürich

21. Aarau
Presse- und Propagandakommission SUOV

21./22. Murten
KUT des Freiburgischen Kant. UOV
Aarau
Zentralkurs SUOV für Zivilschutz

22. Reinach AG
25. Aargauischer Jubiläumswettmarsch des UOV Oberwynen- und Seetal, ohne Schießen

29. Kriens
Krienser Waffenlauf

Oktober

5. Schönenwerd
Nordwestschweizerische Leistungsprüfungen des Solothurnischen Kant. UOV

5./6. Männedorf
4. Nachtpatrouillenlauf der UOG Zürichsee rechtes Ufer

12. Büren a. d. Aare
Jubiläumswettkämpfe
25 Jahre UOV Büren a. d. Aare

14./15. St. Gallen
Schnappschießen des UOV

19. Biel
«Nacht der Berner Offiziere», Skorelauf der Kant. Bern. Offiziersgesellschaft

19./20. Magglingen
Zentralkurs SUOV
«Zivile Verantwortung»

November

16./17. Liestal
Nachtorientierungslauf der Schweiz. Offiziersgesellschaft